**Der Gott der Ameisen (Erwin Moser)**

Ein Volk von Ameisen lebte einmal in einem sonnigen Tal. Es lebte dort schon seit vielen Jahren. Es war eine Gegend, in der Ameisen alles fanden, was sie zum Leben brauchten. Die Erde, in die sie ihr weitverzweigtes Höhlensystem gegraben hatten, war trocken und auf den saftigen Kräuterstauden gab es Jahr für Jahr Läuse in Hülle und Fülle. Die Arbeiter der schwarzen Ameisen kamen kaum mit dem Melken nach. Mit einem Wort, es ging ihnen gut. Dieses Ameisenvolk hatte auch eine eigene, seltsame Religion. Es glaubte an einen mächtigen, zornigen Gott namens Mu. Nach der Überlieferung hatte Gott Mu nur ein einziges Gebot aufgegeben: Verlasst niemals euer Tal, geht niemals über die Hochebene, sonst wird es euch schlecht ergehen. Bleibt für immer hier, denn so steht ihr unter meinem Schutz!

So lehrten es die Priester der schwarzen Ameisen, und das Gebot wurde befolgt.

In einem sehr heißen Jahr kam eine besonders große Ameisenkönigin an die Macht. Sie legte in kurzer Zeit Tausende von Eiern und das Ameisenvolk hatte sich bald verdoppelt. Die neue Königin war grausam und machthungrig. Unter ihrer Herrschaft mussten die Ameisen arbeiten wie nie zuvor. Es gab keine Ruhetage mehr. Die Königin wollte von allem mehr haben: mehr Höhlen, mehr Futter, mehr Larven, mehr Arbeit. Und sie duldete keinen Widerspruch. Die Ameisen beugten sich dem Willen ihrer Königin. Das Wort der Königin war Befehl, so war es immer gewesen.

Als der Sommer am heißesten war, hatte sich das Volk der schwarzen Ameisen fast verdreifacht. Das Tal wurde zu eng. Es konnten keine neuen Höhlen mehr gegraben werden und die Pflanzen reichten nicht mehr aus, um alle zu ernähren. Da befahl die Königin, neues Land jenseits der verbotenen Hochebene zu suchen.

Als die Ameisenpriester das hörten, gerieten sie in helle Aufregung: „Gott Mu hat verboten, die Hochebene zu betreten!“, riefen sie. „Das ist Gotteslästerung!“

Daraufhin ließ die Königin alle Priester in die tiefsten Höhlen einsperren. „Es gibt keinen Gott Mu!“, verkündete sie. „Es hat ihn nie gegeben. Er war eine Erfindung der Priester. Ab heute zählen nur noch meine Gebote, und ich befehle, dass sofort über die Hochebene marschiert wird! Wir sind unbesiegbar, und ich werde euch in ein neues, riesiges, wunderbares Land führen!“

„Gott Mu ist tot!“, riefen die Ameisen. „Es lebe unsere mächtige Königin!“

Ein großes Heer wurde aufgestellt, eine große Sänfte wurde gebaut und noch am selben Tag begannen die schwarzen Ameisen den Marsch über die Hochebene. Sechzehn Ameisen trugen die Sänfte mit der Königin an der Spitze des Heeres.

Die Hochebene war ein kahles, staubiges Wüstengebiet. Schier endlos dehnte sie sich. Viele Stunden dauerte der Marsch.

Endlich, als die Sonne schon zu sinken begann, sahen die Ameisen Pflanzengrün am Horizont. Mit neuen Kräften marschierten sie darauf zu. Dort lag das neue Land!

Als sie nur noch wenige Zentimeter von dem Graswald entfernt waren, kam Gott Mu mit furchtbarer Gewalt über sie und bestrafte das ungehorsame Ameisenvolk. Er war groß wie ein Berg. Der Boden bebte unter seinen vier Füßen und das Heer der schwarzen Ameisen nahm voller Entsetzen Reißaus.

Die Kuh kam von der Weide. Sie stieg über den seichten Graben auf die staubige Landstraße und trottete zum Bauernhof. Als sie den Stall sah, rief sie freudig: „Muh!“ Die Sonne ging eben unter.

*Der Gott der Ameisen, aus: Die Erde ist mein Haus. Jahrbuch der Kinderliteratur, hrsg. von Hans-Joachim Gelberg, Beltz und Gelberg, Weinheim und Basel, 1988, S. 54f.*

Gefunden in: Kombiniere Deutsch 6, Hrsg. Gaiser, G et al. C.C. Buchners Verlag Bamberg/Oldenbourg Schulbuchverlag München 2006

**Handlungen** untersuchen: Grenze trennt Räume, Grenze wird überschritten, Regeln werden gebrochen, interessante Auflösung des Ereignisses

**Figuren** untersuchen: Ameisengesellschaft (vgl. Mensch), wichtigste Figuren/Eigenschaften, Gruppe und ihre Normen, Normverletzungen, Erwartungen an best. Rollen, das Leben verändert sich sehr mit der neuen Königin

**Räume** untersuchen: Räume diesseits und jenseits der „Hochebene“; best. Figuren verlassen Raum nicht (z. B. Priester); Räume stehen in Opposition: hier das sonnige Tal mit Höhlen und Kräuterbüschen, dort der „Graswald“ von Gott Mu, dazwischen die endlose staubige „Hochebene“(Weg), die mühsam zu überqueren ist; die Räume verändern sich: sonniges Tal, das zu eng wird, als Königin sich zu sehr vermehrt, „gelobtes“ Grasland, das zur Gefahr wird, als Gott Mu (die Kuh) abends in den Stall zurückkehrt